

Pünktlich um 18:15 Uhr eröffnet die in Forchtenberg beheimatete Band »Sonority« in der Ruine das Festival. Ungefähr 200 Besucher wollen der Band lauschen, die nicht mal eine Setliste dabei hat. So muss zwischen den Songs erst einmal abgesprochen werden, was gespielt wird. Alle Beteiligten tragen es mit Humor. Im Laufe des Abends werden sich ca. 1400 zahlende Besucher in der Ruine einfinden um ein unvergessliches »Rock in the Ruins« mit zu erleben. Langsam füllt sich das Festivalgelände - und noch ahnt niemand, was kommen wird.

»ROCK IN THE RUINS«))

...und es kam doch alles anders

Einige der Besucher haben auch schon die Talkbühne in den Katakomben der Ruine ausfindig machen können und hören gespannt zu, was »Hutch« zu berichten hat. Inzwischen laufen die Umbauten und auf der Bühne startet »D:Projekt« durch.



»d:projekt«

Die Jungs aus Dresden locken einige Besucher mehr an und überzeugen wirklich. Sowohl inhaltlich als auch musikalisch können sie mit ihrem »Deutschrock« einige Fans begeistern. Dass eine gewisse Umbaupause zusätzlich entsteht, um ein Cello mitspielen zu lassen und dann beim ersten Takt der Bogen reißt, nimmt den Newcomern niemand böse. Sie überzeugen durch ihre sympathische Art.

Nach einer kurzen Umbaupause, in der man auf der Talkbühne erfährt, dass Claas P. Jambor durchaus auch deutsche Texte schreibt, betritt »Hutch« die Bühne. Gewohnt lässig beginnen die Jungs ihren Auftritt und überzeugen nicht nur musikalisch.

Noch scheint alles seinen geplanten Gang zu gehen. Die Umbaupause für die »Allee der Kosmonauten« folgt, die ihre am 19. Juli erscheinende Single »Ich würd gern wissen« präsentieren wollen. Doch dann passiert es:



Die Unwetter-Warnung für den Heilbronner Raum bewahrheitet sich. Innerhalb weniger Minuten ist der Himmel verfinstert. Was dann folgt, könnte man auf den ersten Blick als Fiasko beschreiben: Es regnet wolkenbruchartig, gefolgt von Sturm, Blitz und Donner. Schnell ist der Platz vor der Bühne leer und jeder versucht, sich irgendwo unterzustellen. Dann heißt es warten - warten, ob es weitergehen kann oder nicht. Nach circa einer halben Stunde dann die ernüchternde Tatsache: »Das Festival muss leider abgebrochen werden.«

Wie gesagt: nur auf den ersten Blick ein Fiasko. Während zahlreiche Besucher die Ruine missmutig verlassen, werden diejenigen, die bleiben, für ihre Ausdauer auf eine ganz besondere Weise belohnt.



Auf den Stufen zu den Katakomben machen es sich inzwischen Claas P. Jambor und Band bequem. Was jetzt folgt, kann man getrost in die Kategorie »großartig« einordnen. Nach und nach gesellen sich noch Jott, Mischa und Ziggy von »Allee der Kosmonauten«, Patrick und Dennis von »Hutch«, Nathanael von »d:projekt« und Marcelo Tega (Bass) von »Rescate« hinzu.

Gemeinsam mit den circa 400 Verbliebenen wird in den Katakomben der Ruine zu Forchtenberg Gott angebetet. Gemeinsam singen Künstler und Zuschauer Songs wie »Lord, I lift Your Name On



»Hutch«

Einem kurzen Statement von Bassisten Markus Hoppe, dass das oberste Gebot zwar lautet, Gott zu lieben, aber in den Alltagssituationen auch mal die Liebe generell an erste Stelle zu setzen, folgt Patrick Riccitellis Kommentar: »Aber ich denke, dass Jesus die Liebe ist.« Spätestens jetzt sollte klar sein, dass es »Hutch« nicht nur um die Musik geht.

Zum ersten Mal ist so richtig gute Stimmung in der Ruine - dank »Hutch« und ihrem eingängigem und mitreißenden Rock. Doch die gute Stimmung währt nicht lange. Direkt nach dem Auftritt verdunkelt sich der Himmel und es platzt ein ordentlicher Regenschauer ins Festival. Ist das vielleicht nur ein Vorbote?

Viele flüchten sich vor dem Wasser zur Talkbühne, wo Jott und Mischa von »Allee der Kosmonauten« sitzen und erzählen, wie ihre Musik unter anderem einen Menschen vom Selbstmord abgehalten hat. Gänsehaut-Feeling kommt bei vielen Besuchern auf. Der Regen verzieht sich und es heißt »Bühne frei« für Claas P. Jambor. Mit einem Worshipsong - nur von Keyboarder Sam Richards begleitet - eröffnet er seinen Gig.

Da sowohl Bassist, Gitarrist als auch Drummer verhindert sind, tritt Claas P. Jambor mit fast komplett neuer Band auf und lässt es am Anfang richtig gut rocken. Gegen Ende merkt man aber doch, dass das Zusammenspiel noch nicht optimiert ist. Dem ein oder anderen fragwürdigen Spruch folgt am Ende seiner Show ein »Kunstwerk«, das Besucher vom »Himmelfahrt Festival« und »Maiday« schon kennen.

»Manchmal ist es einfach dran, dass wir unsere Wünsche, Motivationen und Träume vor Gott niederlegen und warten, was Gott daraus macht« so Claas P. Jambor zu seinem letzten Song »Lay It Down«.



High«, »Lord, You Have My Heart« oder »Historymaker«.

»Jetzt wenn die vielen Lichter und Spots aus sind und auch die große Tonanlage nicht da ist, denke ich, dass wir ein ganz bestimmtes Lied singen sollten« meint Mischa von »Allee der Kosmonauten« und intoniert »When The Music Fades« - wieder Gänsehaut-Feeling.



»Rescate«

Dass anschließend auf den Stufen die Argentinier »Rescate« auch noch ihren Gig mit E-Gitarre, Bass, Trompete und (etwas kleinerem) Schlagzeug spielen, setzt dieser ganz besonderen Atmosphäre irgendwie die Krönung auf.

An dieser Stelle sei aber unbedingt noch »Crushead« erwähnt, die kurzfristig als »Ersatz« für »Bride« gebucht wurden. Die sympathischen Schwaben waren die einzige Band des Line-Ups, die nicht spielte. Allerdings stellten sie für den »Rescate«-Auftritt die »Backline« und sorgten mit Rat und Tat dafür, dass dieser ganz besondere Abschluss von »Rock in the Ruins« überhaupt stattfinden konnte.

»Rock in the Ruins 2004« - ein Festival, das unvergessen bleiben wird. Gegen Unwetter ist kaum ein Veranstalter gefeit. Und von »höherer Gewalt« zu sprechen trifft in diesem Falle wohl den Nagel auf den Kopf. Trotzdem bleibt zu hoffen, dass nächstes Jahr bei »Rock in the Ruins« die Sonne scheinen wird - die ganze Zeit.

David Brunner

Diskussion zu diesem Thema im Forum

Links ins Web

www.rockintheruins.de

SOUND7)) DE

news

story

soundcheck

bands

radio

forum

CINA

ERF